

DEUTSCHES INSTITUT FÜR RECHTSWISSENSCHAFT
SCHRIFTENREIHE STAATS- UND RECHTSTHEORIE
HEFT 4

DIE ENTWICKLUNG
DER ANSCHAUUNGEN
VON MARX UND ENGELS
ÜBER DEN STAAT

VON

W. A. TURETZKI

VEB DEUTSCHER ZENTRALVERLAG BERLIN

W. A. TURETZKI

DIE ENTWICKLUNG DER ANSCHAUUNGEN
VON MARX UND ENGELS
ÜBER DEN STAAT

DEUTSCHES INSTITUT FÜR RECHTSWISSENSCHAFT

SCHRIFTENREIHE STAATS- UND RECHTSTHEORIE

HEFT 4

DIE ENTWICKLUNG
DER ANSCHAUUNGEN
VON MARX UND ENGELS
UBER DEN STAAT

VON

W. A. TURETZKI

1956

VEB DEUTSCHER ZENTRALVERLAG BERLIN

**DIE ENTWICKLUNG
DER ANSCHAUUNGEN
VON MARX UND ENGELS
ÜBER DEN STAAT**

VON

W. H. TURETZKI

1956

VEB DEUTSCHER ZENTRALVERLAG BERLIN

Russischer Originaltitel:

В. А. Турецкий

Развитие взглядов К. Маркса и Ф. Энгельса на государство

Diese Schrift wurde vom Institut für Rechtswissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR herausgegeben und erschien im Jahre 1949 im Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau-Leningrad

Übersetzt von

Heinz Wiesner

Verantwortlich für die Redaktion der deutschen Übersetzung

Traute und Walter Schönraht

VEB Deutscher Zentralverlag Berlin

Verlagslizenz 4/185/9/56 . La . Lekt. RI.

Satz und Druck: (IV/5/1) Paul Dünnhaupt, Köthen (Anhalt) L 218/55

Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie richtig ist. Sie ist in sich abgeschlossen und harmonisch, sie gibt den Menschen eine einheitliche Weltanschauung, die sich mit keinerlei Aberglauben, keinerlei Reaktion, keinerlei Verteidigung bürgerlicher Knechtung vereinbaren läßt.

W. I. LENIN

Der Marxismus ist der wissenschaftliche Ausdruck der Lebensinteressen der Arbeiterklasse.

J. W. STALIN

VORWORT

Diese Schrift ist ein Teil der gleichnamigen Monographie, die W. A. Turetzki im Jahre 1940 als Dissertation zur Erlangung des wissenschaftlichen Grades eines Kandidaten der Rechtswissenschaft mit Erfolg verteidigt hat.

Der Autor untersuchte während mehrerer Jahre tiefgründig und allseitig das Problem der Entstehung und Entwicklung der Anschauungen von K. Marx und F. Engels über Staat und Recht. Der vorzeitige Tod des sowjetischen Patrioten, der gleich in den ersten Tagen des Vaterländischen Krieges als Freiwilliger an die Front ging, unterbrach das beharrliche und fruchtbringende Schaffen W. A. Turetzkis, eines Wissenschaftlers und Komsomolzen, in dem Augenblick, als sich seine schöpferischen Kräfte voll entfalteten.

Obwohl die einzelnen Fragen des umfangreichen Themas nicht erschöpfend behandelt werden, stellt die Arbeit W. A. Turetzkis im ganzen gesehen zweifellos eine wertvolle monographische Untersuchung des höchst interessanten Problems der Genesis und Entwicklung der marxistisch-leninistischen Wissenschaft von Staat und Recht dar.

Die vorliegende Arbeit war bereits vor dem zweiten Weltkrieg, d. h. vor acht Jahren, druckfertig. Dem Autor war es nicht vergönnt, Zeuge jener großartigen historischen Ereignisse der letzten Zeit zu sein, die die Richtigkeit und die Lebenskraft der genialen Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin über den Staat erneut glänzend bestätigt und wiederum bewiesen haben, daß die bürgerliche Gesellschaftsordnung zum Untergang verurteilt ist, die gezeigt haben, wie reaktionär der imperialistische Staat — sowohl in seiner faschistischen wie auch in seiner pseudodemokratischen Form — ist. Diese Ereignisse haben gezeigt, um welche verwerflichen Elemente es sich bei den verschiedenen „Kritikern“ der marxistisch-leninistischen Lehre vom Staat handelt, die als geschworene, niederträchtige Feinde des Sozialismus, als Apologeten der kapitalistischen Sklaverei auftreten, wie z. B. all jene verabscheuungswürdigen Individuen vom Schlage eines Blum, Renner, Spaak u. a.

Leider konnten die Ereignisse der letzten Jahre in den Seiten des vorliegenden Buches keine Widerspiegelung mehr finden.

Der Autor hat einige Fragen der marxistischen Staatstheorie, insbesondere die Rolle des sozialistischen Staates bei der Umgestaltung der Ökonomik, das Absterben des Staates im Kommunismus, die Kritik des bürgerlichen Parla-

mentarismus u. a. ziemlich kurz behandelt, weil er beabsichtigte, ihre Darstellung in späteren Arbeiten zu ergänzen.

Wo sich der Autor mit der Marx'schen Kritik der Hegelschen Philosophie beschäftigt, hebt er das reaktionäre Wesen der Lehre Hegels, die eine Reaktion der Aristokratie auf den französischen Materialismus und die französische bürgerliche Revolution Ende des 18. Jahrhunderts darstellt, nicht immer in genügendem Maße hervor.

Aber diese und einige andere Mängel verringern nicht den außerordentlichen Wert der Arbeit, der in der im Grunde richtigen Behandlung der vom Autor erörterten Fragen und im kämpferischen, angriffsfreudigen Geist des Buches liegt.

Wir hoffen, daß diese Schrift dem sowjetischen Leser beim Studium des schöpferischen Erbes der Klassiker des Marxismus-Leninismus helfen wird. Sie verdient auch das Interesse der Wissenschaftler und Lehrer, die auf dem Gebiet der Staats- und Rechtstheorie arbeiten.

*Institut für Rechtswissenschaft
der Akademie der Wissenschaften der UdSSR*

ERSTES KAPITEL

Die Genesis der marxistischen Theorie vom Staat und von der Diktatur des Proletariats

I. Die historische Situation

Das ökonomische und politische Leben der europäischen Länder erfuhr in den ersten vier Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine grundlegende Veränderung. Der Aufschwung der kapitalistischen Industrie in England, Frankreich und Deutschland führte unvermeidlich zu einer Verschärfung des Klassenkampfes und damit zum Wachsen der proletarischen Bewegung.

Um das Proletariat vom revolutionären Kampf abzulenken und die Aktivität der Arbeiter auszunutzen, spannte die englische Bourgeoisie die Arbeiterklasse in den Kampf für eine Parlamentsreform ein. Doch die Wahlreform von 1832 (The Reform Act of 1832) wurde ausschließlich im Interesse der Bourgeoisie durchgeführt, und darüber hinaus verschlechterte die an die Macht gekommene neue bürgerliche Regierung durch eine Reihe von Maßnahmen die Lage der Arbeiter noch mehr. Eine langanhaltende Industriekrise rief Arbeitslosigkeit und Not hervor, die gewaltige Ausmaße erreichten. Das alles führte zu einer neuen Verschärfung des Klassenkampfes und zum Aufschwung der Chartistenbewegung.

Eine ernste revolutionäre Krise reifte in Frankreich heran. Der Übergang der politischen Macht auf den Block der Finanz- und Industriebourgeoisie in den Jahren der Juli-Monarchie (1830—1848) war gekennzeichnet durch eine verstärkte Ausbeutung der Arbeiterklasse, eine Verschlechterung der Lage der städtischen Kleinbourgeoisie und der Bauernschaft und schließlich durch eine allgemeine Verschärfung des Klassenkampfes. Davon zeugten die Arbeiteraufstände von 1831 und 1834 in Lyon sowie die revolutionären Demonstrationen in Paris, ganz abgesehen vom Auftreten der zahlreichen kleinbürgerlichen und halbproletarischen Organisationen.

Noch widerspruchsvoller und komplizierter war die Lage in Deutschland. „Während in England und Frankreich eine mächtige, reiche, in großen Städten und namentlich in der Hauptstadt konzentrierte Bourgeoisie den Feudalismus völlig vernichtet oder wenigstens, wie in dem erstgenannten Lande, auf einige wenige, bedeutungslose äußere Formen reduziert hatte, war dem Feudaladel in Deutschland ein großer Teil seiner alten Privilegien erhalten geblieben.“ „Die Bourgeoisie Deutschlands war bei weitem nicht

so reich und konzentriert wie die Frankreichs oder Englands.¹⁾ Die große Masse der übrigen Bevölkerung „bestand in den Städten aus der Klasse der Kleinbürger und der Arbeiterschaft, auf dem Lande aus der Bauernschaft“²⁾. Aber das war eine noch unorganisierte und wenig konzentrierte Masse.

Dieses Klassenkräfteverhältnis bedingte auch die politische Ordnung der zu Deutschland gehörenden Staaten einschließlich Preußens. Der Absolutismus, für den eine allmächtige Bürokratie, Willkür und Terror charakteristisch sind, verhinderte jeden Fortschritt, jede Vorwärtsbewegung auf ökonomischem, politischem und kulturellem Gebiet. Landwirtschaft und Handel waren durch die feudalen Fesseln gebunden. Die Zwangskontrolle durch die Regierungsbeamten hemmte die Tätigkeit der Handels- und Industrieunternehmen. Die strenge Zensur, die jene Beamten „zum Ruhm der Religion und des Staates“ durchführten, wurde zur Barriere, an der die Kultur des deutschen Volkes in ihrer Entwicklung stehen bleiben mußte. Die Ständevertretungen (Landtage) waren Anhängsel der absolutistischen Staatsmaschine. Sie verteidigten die Standesprivilegien und unterstützten dadurch zugleich die absolutistische Regierung bei der Durchführung ihrer reaktionären Politik. Von Verfassung, Demokratie und Freiheit (auch von einer formalen) konnte niemals auch nur die Rede sein. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. sagte, er brauche weder eine Volksvertretung noch eine Verfassung, denn er herrsche „... nach seinem Gutdünken...“³⁾.

Die deutsche Bourgeoisie aber, die erkannte, daß die Maßnahmen der absolutistischen Macht „... ihren Wünschen schnurstracks entgegengesetzt“⁴⁾ waren, blieb ihrer feigen, unentschlossenen Taktik treu. Mehr noch, mit dem Wachsen der inneren Widersprüche in Deutschland wurde die deutsche Bourgeoisie immer feiger, schwächer und unfähiger für irgendeine selbständige revolutionäre Tat. Sie entwickelte sich äußerst langsam und träge und sah ihren Feind schon lange vor der Revolution nicht so sehr im preußischen Absolutismus, wie in der wachsenden deutschen Arbeiterklasse. Marx schrieb darüber: „Die deutsche Bourgeoisie hatte sich so träg, feig und langsam entwickelt, daß im Augenblicke, wo sie gefahrdrohend dem Feudalismus und Absolutismus gegenüberstand, sie selbst sich gefahrdrohend gegenüber das Proletariat erblickte und alle Fraktionen des Bürgertums, deren Interessen und Ideen dem Proletariat verwandt sind. Und nicht nur eine Klasse *hinter* sich, ganz Europa sah sie feindlich *vor* sich.“ „Sie war zu einer Art von *Stand* herabgesunken, ebenso ausgeprägt gegen die Krone als gegen das Volk, oppositionslustig gegen beide, unentschlossen gegen jeden ihrer Gegner einzeln genommen, weil sie immer beide vor oder hinter sich sah; von vornherein zum Verrat gegen das Volk und zum Kompromiß mit dem gekrönten Vertreter der alten Gesellschaft geneigt, weil sie selbst schon zur alten Gesellschaft gehörte; nicht die Interessen einer neuen Gesellschaft gegen eine alte, sondern erneute Interessen innerhalb einer veralteten Gesellschaft ver-

¹⁾ K. Marx und F. Engels, Werke, Band VI, S. 17 (russ.); deutsch: Marx/Engels, Revolution und Konterrevolution in Deutschland, Berlin 1953, S. 24.

²⁾ a. a. O., S. 19 (russ.); deutsch: a. a. O., S. 26.

³⁾ a. a. O., S. 27 (russ.); deutsch: a. a. O., S. 37.

⁴⁾ ebenda (russ.); deutsch: a. a. O., S. 38.

tre tend...⁵⁶). So sah die deutsche Bourgeoisie Anfang der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts aus. Diesen Zustand spiegelte die deutsche bürgerliche Ideologie jener Epoche klar wider. Kant und Hegel und später die Epigonen der klassischen Philosophie waren feige Philister und kleinmütig in allem, was den politischen Kampf betraf.

Die Oppositionsstimmung eines Teils der deutschen Bourgeoisie und der Intelligenz war fast ausschließlich in die Form einer apolitischen, philosophischen Literatur gekleidet, deren einzige Aufgabe in einer rein theoretischen Kritik der Religion bestand. Die Linkshegelianer (Strauß, Bauer u. a.) beschränkten den ausgetretenen Weg deutschen bürgerlichen Denkens; sie verbanden die Philosophie nicht mit der Politik, die Theorie nicht mit der Praxis. „Die gesamte deutsche philosophische Kritik von Strauß bis Stirner beschränkt sich auf Kritik der religiösen Vorstellungen.“⁶) Zudem äußerte sich die antitheologische Kritik oftmals in geradezu reaktionären politischen Anschauungen, so z. B. in der Strauß'schen Verherrlichung des Monarchen, in Bauers reaktionärer Kritik an der „Masse“ oder in Max Stirners kleinbürgerlichem Anarchismus.

Was die Arbeiterbewegung in Deutschland anbelangt, so trug sie bis zu dem Zeitpunkt, da Marx und Engels die Arena der gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit betraten, noch keinen bewußten und organisierten Charakter. Es vollzog sich ein Prozeß der Umwandlung des deutschen Proletariats aus einer „Klasse an sich“ in eine „Klasse für sich“. Bereits in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts konnte man in Deutschland „Hungerbünde“ beobachten, die von den Arbeitern unter dem Druck der ungeheuren Ausbeutung und Knechtung ins Leben gerufen worden waren. Diese Erscheinungen waren, ungeachtet ihrer unreifen Form, ein anschaulicher Beweis für das Wachsen des Klassenkampfes. Dieser Kampf verschärft sich in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts, als das deutsche Proletariat sich vom Lager der allgemeinen demokratischen Opposition immer mehr absondert und die Arbeiterbewegung sich mit jedem Tag fühlbarer und stärker bemerkbar macht. Besonders deutlich bestätigte das der Aufstand der schlesischen Weber (1844), deren revolutionären Geist Heinrich Heine in seiner Schlesischen Hymne besang.

Die Entwicklung des Kapitalismus rief auch die Entwicklung der ihm eigenen inneren Widersprüche hervor, die aufgedeckt und wissenschaftlich analysiert werden mußten. Diese Aufgabe wurde von Marx und Engels gelöst.

Es muß erwähnt werden, daß im Rheinland, wo Marx und Engels geboren wurden und einen großen Teil ihrer Jugend verlebten, das Wachsen der inneren Widersprüche des Kapitalismus besonders klar zutage trat. Der Einfluß der französischen Revolution wirkte in der Rheinprovinz stärker als in jeder anderen preußischen Provinz. Es handelte sich nicht nur darum, daß hier die zersplitterten Fürstentümer allmählich vereinigt wurden und das Vermögen der Kirche konfisziert wurde, daß nach französischem Vor-

⁵) K. Marx und F. Engels, Werke, Band VII, S. 55—56 (russ.); deutsch: Marx/Engels, Die Revolution von 1848, Berlin 1953, S. 227.

⁶) K. Marx und F. Engels, Werke, Band IV, S. 9 (russ.); deutsch: Marx/Engels, Die deutsche Ideologie, Berlin 1953, S. 14 f.

bild eine Gerichtsreform, eine Reform des Verwaltungsaufbaus und des Finanzsystems erfolgte, daß der „Code Napoléon“ in Kraft gesetzt wurde usw. Wenn das alles auch eine positive Rolle spielte, wurde es doch durch die ersten Schläge der Reaktion zum größten Teil wieder vernichtet. Einen weit stärkeren Einfluß übte die französische Revolution auf das Wachsen der kapitalistischen *ökonomischen* Verhältnisse im Rheinland aus, die ihrerseits zur unvermeidlichen Polarisierung der Klassen und zum Klassenkampf führten. Dieser Kampf erfaßte dann ganz Deutschland. Aus anfänglichen Augenzeugen wurden der junge Marx und der junge Engels später zu Führern des Kampfes der Arbeiterklasse.

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts befand sich Deutschland noch auf dem Wege zu seiner bürgerlichen Revolution. Doch das Herannahen dieser Revolution machte sich stärker und stärker bemerkbar. „Deutschland ging damals ebenso wie Rußland zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der bürgerlichen Revolution schwanger.“⁷⁾ Dabei ist charakteristisch, daß das Deutschland dieser Epoche, obwohl weitaus rückständiger als, sagen wir, England und Frankreich, wo die bürgerliche Revolution bereits den Weg für die Entwicklung des Kapitalismus geebnet hatte, dennoch „...unter fortgeschritteneren Bedingungen der europäischen Zivilisation überhaupt, und mit einem viel weiter entwickelten Proletariat... als England im siebzehnten und Frankreich im achtzehnten Jahrhundert,“ zur Revolution schritt⁸⁾. Das zeigt, daß sich das Zentrum der revolutionären Bewegung von England, wo es sich in der Epoche der Revolution von 1688 befand, und von Frankreich, wo es in der Zeit der Revolution von 1789 zu finden war, nach Deutschland zu verschieben begann. Wie Stalin hervorhebt, war dieser Umstand „die wahrscheinliche Ursache dafür... daß gerade Deutschland das Geburtsland des wissenschaftlichen Sozialismus geworden ist und daß die Führer des deutschen Proletariats, Marx und Engels, seine Schöpfer wurden“⁹⁾.

Allerdings schließt die Tatsache, daß der Marxismus in Deutschland entstand, keineswegs aus, daß er das natürliche Produkt der gesamten *internationalen* revolutionären Praxis war, daß er im Ergebnis der von Marx und Engels vorgenommenen exakten wissenschaftlichen Analyse der Entwicklungsgesetze der *gesamten* menschlichen Gesellschaft entstand. Insbesondere hatten die Ergebnisse, die Marx und Engels aus dem Studium der Gesellschafts- und Staatsordnung sowie des revolutionären Klassenkampfes in solchen europäischen Ländern wie England und Frankreich gewonnen hatten, einen unmittelbaren Einfluß auf die Herausbildung der marxistischen Lehre vom Staat und von der Diktatur des Proletariats. Gerade der revolutionäre Klassenkampf und die aus seiner Entwicklung gewonnenen Erfahrungen bildeten die objektive Hauptgrundlage für das Entstehen der marxistischen Lehre vom Staat und von der Diktatur des Proletariats, für die Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus.

⁷⁾ J. W. Stalin, Fragen des Leninismus, 11. Auflage, S. 6 (russ.); deutsch: Berlin 1951, S. 16.

⁸⁾ K. Marx und F. Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, 1939, S. 60 (russ.); deutsch: Berlin 1950, S. 49.

⁹⁾ J. W. Stalin, Fragen des Leninismus, 11. Auflage, S. 7 (russ.); deutsch: Berlin 1951, S. 16.

II. Die Anschauungen von Marx über den Staat bis 1844

1. 1835—1841

Die erste theoretische Bekanntschaft mit Fragen des Staates und des Rechts machte Marx bereits auf der Universität. Aus einem Brief, den Marx am 10. November 1837 an seinen Vater schrieb, geht hervor, daß er von 1836 bis 1837 regelmäßig die Vorlesungen von Savigny und Gans über Staatsrecht und Strafrecht besuchte, juristische Literatur las und mit Eifer Arbeiten über Rechtsphilosophie, besonders aber aus dem Gebiet der allgemeinen Philosophie, studierte¹⁰⁾. Da die idealistische Richtung den Unterricht und die Literatur jener Zeit beherrschte, standen auch die Ansichten des jungen Marx über den Staat und das Recht notwendigerweise unter ihrem Einfluß.

Nichtsdestoweniger trat der Marx jener Periode als ein Denker in Erscheinung, dessen Anschauungen nicht nur zu der idealistischen Philosophie Kants und Fichtes in Widerspruch standen, sondern teilweise auch zu der Hegels. Das läßt sich in Marx' Doktor-Dissertation „Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie“ (1841) anschaulich nachweisen. Obwohl Marx in dieser Dissertation „... noch ganz auf idealistisch-hegelianischem Standpunkt“¹¹⁾ verharrte, konnte er die Beschränktheit der Hegelschen Philosophie in bedeutendem Maße überwinden und erwies sich damit als ein selbstständiger, echter Denker. Bereits als Gymnasiast hatte Marx in seiner Arbeit „Betrachtung eines Jünglings bei der Wahl eines Berufs“ (1835) versucht, an die Lösung der Frage nach der Stellung der Persönlichkeit in der Gesellschaft *materialistisch* heranzugehen. Marx schrieb über die Freiheit der Berufswahl in der damaligen Gesellschaft: „... Wir können nicht immer den Stand ergreifen, zu dem wir uns berufen glauben; unsere Verhältnisse in der Gesellschaft haben einigermaßen schon begonnen, ehe wir sie zu bestimmen im Stande sind“¹²⁾. Diese These ist für die Charakterisierung der Weltanschauung des jungen Marx sehr wichtig. Er geht sozusagen rein intuitiv von einer materialistischen Erklärung der Stellung des Individuums in der Gesellschaft aus und gelangt, wie wir noch sehen

¹⁰⁾ So studierte Marx, wie er selbst sagte, Heineccius, Thibaut und die Quellen, übersetzte die ersten beiden Bücher der Pandekten ins Deutsche, las den „Besitz“ von Savigny, das „Strafrecht“ von Klein, die Arbeiten über das Strafrecht von Anselm Feuerbach und Grolmann, das „System der Pandekten“ von Wening-Ingenheim, die „Doctrina Pandectarum“ von Mühlenbruch, Arbeiten über das Staatsrecht, über den Zivilprozeß und das Kirchenrecht sowie die „Institutiones“ von Lanzelotti. Doch empfand er bald gegen die dogmatisch-idealistische Rechtswissenschaft einen Widerwillen und stimmte darin mit der Ansicht vieler seiner großen Zeitgenossen überein. So ist z. B. bekannt, wie Goethe sein Verhältnis zur Rechtswissenschaft im Dialog des Mephistopheles mit dessen Schüler zum Ausdruck brachte:

„Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.

Ich kann es Euch so sehr nicht übelnehmen.“

Heinrich Heine nannte die Rechtswissenschaft seiner Zeit „die unliberalste Wissenschaft“, das Gesetzbuch des römischen Rechts eine „Bibel des Teufels“ und über Savigny äußerte er:

„Wie geht es dem elegant geleckten, süßlichen Troubadour der Pandekten...“.

Marx wandte sich der Philosophie zu und hoffte, von ihr Antwort auf die ihn interessierenden Fragen des gesellschaftlichen Lebens, darunter auch auf Fragen des Staates und des Rechts, zu erhalten. Er beginnt, die Werke von Kant, Fichte, Aristoteles, Bacon von Verulam, Schelling und besonders von Hegel zu studieren.

¹¹⁾ W. I. Lenin, Werke, Band XVIII, S. 32 (russ.).

¹²⁾ K. Marx und F. Engels, Werke, Band I, S. 404 (russ.); deutsch: Marx/Engels, Historisch-kritische Gesamtausgabe, I. Abteilung, Band 1, zweiter Halbband, Berlin 1929, S. 165.

werden, nach einer bestimmten Periode idealistischen Suchens schließlich wieder zu der gleichen These, doch jetzt auf einer völlig anderen Grundlage: Sie ist nun lediglich eine besondere Schlußfolgerung aus seiner gesamten materialistischen Geschichtsauffassung. Bis dahin, d.h. bis einschließlich 1841, müssen wir berücksichtigen, daß die allgemeine Weltanschauung des jungen Marx, abgesehen von einzelnen embryonalen materialistischen Elementen, durchaus noch idealistisch-hegelianisch war¹³⁾.

Dennoch tritt er schon in dieser frühen Periode vor uns als ein leidenschaftlicher Revolutionär in der Philosophie und besonders in der Politik. Der junge Karl Marx, dessen Verstand und Beobachtungsgabe ihm sehr schnell halfen, sich in seiner Umwelt zu orientieren, trat in ein bewußtes Leben ein, das beherrscht wurde von dem unüberwindlichen Gefühl tiefster Feindschaft gegen Ausbeutung, Knechtung und Willkür sowie von dem glühenden Wunsch, alle seine Kräfte dem Kampf für die Freiheit und das Glück der gesamten Menschheit zu widmen. Er kannte noch nicht den Weg, den er beschreiten mußte, aber er sah bereits das Ziel.

Schon 1835 schrieb Marx in der erwähnten Gymnasiastendarbeit: „Die *Hauptlenkerin* . . ., die uns bei der Standeswahl leiten muß, ist das Wohl der Menschheit, unsere *eigne Vollendung*. Man wähne nicht, diese beiden Interessen könnten sich feindlich bekämpfen, das eine müsse das andre vernichten, sondern die Natur des Menschen ist so eingerichtet, daß er seine Vervollkommenung nur erreichen kann, wenn er für die *Vollendung*, für das Wohl seiner Mitwelt wirkt.

Wenn er nur für sich schafft, kann er wohl ein berühmter Gelehrter, ein großer Weiser, ein *ausgezeichneter Dichter*, aber nie ein vollendeter, wahrhaft großer Mensch sein.

Die Geschichte nennt diejenigen als die größten Männer, die, indem sie für das Allgemeine wirkten, sich selbst veredelten; die Erfahrung preizt den als den Glücklichsten, der die meisten glücklich gemacht. . .

Wenn wir den Stand gewählt, in dem wir am meisten für die Menschheit wirken können, dann können uns Lasten nicht niederbeugen, weil sie nur Opfer *für alle* sind; dann genießen wir keine arme, eingeschränkte, egoistische Freude, sondern unser Glück gehört Millionen, unsere Taten leben still, aber ewig wirkend fort, und unsere Asche wird benezt von der glühenden Thräne edler Menschen.“¹⁴⁾

Dieser Humanismus der Jugend und dieser revolutionäre Demokratismus halfen Marx beim Durchbruch zum sozialistischen Humanismus, zum Kommunismus.

¹³⁾ vgl. W. I. Lenin, Werke, Band XVIII, S. 32 (russ.).

¹⁴⁾ K. Marx und F. Engels, Werke, Band I, S. 406—407 (russ.); deutsch: MEGA, I. Abteilung, Band 1, zweiter Halbband, S. 167.

Marx' Eintritt in die große Arena des gesellschaftlichen und politischen Kampfes und seine ersten Äußerungen über den Staat.

Die Kritik der preußischen Staatsordnung.

Die Fragen des Staates in den Artikeln der Rheinischen Zeitung.

Der Artikel „Von der Mosel“ und seine Bedeutung.

Marx betrat die große Arena des gesellschaftlichen und politischen Kampfes als bereits völlig gereifter, kämpferischer und konsequenter revolutionärer Demokrat, der mit den gewöhnlichen deutschen radikalen und bürgerlichen Oppositions„demokraten“ seiner Zeit, als den die zahlreichen Verfälscher der Geschichte des Marxismus Marx oftmals hinzustellen versuchten, nichts gemein hatte. Marx trat im Gegenteil als entschiedener Gegner der feigen deutschen bürgerlichen „Opposition“ auf und entlarvte ihren Klassencharakter.

Als der junge Marx noch Idealist war und mit der Hegelschen Philosophie argumentierte, zeichnete er sich in seinen ersten öffentlichen Äußerungen und Briefen bereits dadurch aus, daß er ehrlich daran glaubte, in solchen Kategorien, wie „Vernunftstaat“, „gerechtes Gesetz“ und „Gemeinwohl der Bürger“ die Verwirklichung der Forderungen der sozial und politisch unterdrückten Volksmassen zu sehen. Zwar hob er aus der allgemeinen Masse der Unterdrückten noch nicht das Proletariat heraus und war sich auch dessen besonderer historischer Rolle noch nicht bewußt, doch diente sein Kampf gegen Despotismus und Willkür, gegen Unterdrückung und Reaktion bereits damals den Interessen der Arbeiterklasse.

Wir betonen nochmals, daß Marx niemals im Lager der Bourgeoisie, auch nicht der radikalen, gestanden hat. Das hat W. I. Lenin mit aller Klarheit gezeigt, als er in der von ihm verfaßten Bibliographie des Marxismus schrieb: „In das Jahr 1842 fallen Marxens Artikel in der ‚Rheinischen Zeitung‘ (Köln), insbesondere seine Kritik an den Debatten über Preßfreiheit auf dem sechsten Rheinischen Landtag, weiter über das Holzdiebstahlgesetz, sodann Artikel zur Verteidigung der Emanzipation der Politik von der Theologie u. a. ... Hier finden sich schon Anzeichen für Marxens Übergang vom Idealismus zum Materialismus und vom revolutionären Demokratismus zum Kommunismus.“¹⁵⁾ Marx begann seine politische Tätigkeit als revolutionärer Demokrat, der auf der Seite der unterdrückten Massen stand, und eben von dieser Position her ging er an die Frage des Staates und des Staatsrechts heran. Marx aber in der Zeit von 1842 bis 1843 für einen bürgerlichen Radikalen zu halten, nur weil er durch eine Kritik des preußischen Absolutismus' objektiv die Vorbereitung der bürgerlichen Revolution in Deutschland unterstützt hat, entbehrt jeder Grundlage.

In direktem und scharfem Gegensatz zu Hegel, dessen Philosophie den preußischen Absolutismus rechtfertigte und verherrlichte, unterzog Marx bereits in seinen „Bemerkungen über die neueste preußische Zensurinstruktion“ (Februar 1842) den „inneren Staatsaufbau“ Preußens und seine „büro-

¹⁵⁾ W. I. Lenin, Werke, Band XVIII, S. 32 (russ.) (Hervorhebungen von mir. — W. T.).

kratische Vernunft“ einer vernichtenden Kritik. An dem speziellen Beispiel der Gesetzgebung über die Presse und die Zensur demonstrierte er die ganze Fäulnis der Politik Friedrich Wilhelms IV. und seines neuen Justizministers Savigny (des Hauptes der deutschen „historischen Rechtsschule“) auf dem Gebiet des praktischen Staatsrechts. In seinen ersten Artikeln für die „Rheinische Zeitung“ kritisierte Marx bereits nicht nur die preußische Gesetzgebung, sondern übte auch eine für seine Zeit außerordentlich scharfe Kritik an der gesamten feudal-adligen Ordnung mit ihren feudalen, halbfeudalen und bürgerlichen Verhältnissen. Wir sehen, daß Marx seine Aufmerksamkeit nicht auf die Kritik der Religion richtete, sondern auf die Kritik des geltenden preußischen Staatsrechts, auf die Kritik der Politik. Er bemühte sich, das Wertvollste der Hegelschen Dialektik, die Idee der Entwicklung, zu übernehmen und daraus revolutionäre Schlußfolgerungen hinsichtlich des Regimes des preußischen „christlichen“ Staates zu ziehen. Die bloße Tatsache, daß Marx sich nicht der abstrakten „Kritik des Himmels“ zuwandte, sondern der Analyse der konkreten Wirklichkeit, der Praxis, zeugt davon, daß er sich dem Wendepunkt vom Idealismus zum Materialismus näherte, von dem Lenin sprach.

Trotz des noch idealistischen Charakters seiner Argumentation führte Marx mit seinen ersten Veröffentlichungen in der Presse einen vernichtenden Schlag gegen den preußischen Absolutismus, der sich mit dem Feigenblatt der religiös-christlichen Scheinheiligkeit tarnte. Er verspottete beißend die Praxis des „christlichen“ preußischen Staates, der sich „... auch im einzelnen auf den *Glauben* und das *Christentum* ...“ stützte, in dem „*der allgemeine Geist des Christentums zum besonderen Geist eures Staates*“¹⁶) und die Religion zur Theorie des Staatsrechts gemacht wurden¹⁷). Marx zerschlug die reaktionär-pfäffische Behauptung, daß die Religion die Grundlage des Staates sei. Kirche und Religion lehren Ergebenheit und Demut: „Seid untertan der Obrigkeit, denn *jede Obrigkeit* ist von Gott.“¹⁸) Die Religion wird so zum stärksten politischen Faktor, zum wichtigsten Element des staatlichen Lebens. Aber auch dem versagt Marx seine Zustimmung, er sagt, daß „... der Staat nicht aus der Religion, sondern aus der Vernunft der Freiheit zu konstituieren ist“¹⁹). Da Marx die Schaffung eines wirklich vernünftigen Staates als eine Aufgabe der Philosophie ansieht, glaubt er noch an die Möglichkeit, den preußischen Staat in eine Organisation umzuwandeln, die die allgemeinen Interessen menschlicher Vernunft zum Ausdruck bringt. Er geht noch vom Standpunkt der idealistischen Philosophie aus, die den Staat als einen „großen Organismus“ betrachtet, als die Verwirklichung rechtlicher, sittlicher und politischer Freiheit²⁰).

Auf dieser Stufe *strebt* Marx noch einen idealistischen Staat an, der der allgemeinen Freiheit des Volksgeistes Ausdruck verleiht und der als Erzieher „die Zwecke des Einzelnen in allgemeine Zwecke“, „... den rohen Trieb in

¹⁶) K. Marx und F. Engels, Werke, Band I, S. 103, 104 (russ.); deutsch: MECA, I. Abteilung, Band I, erster Halbband, Frankfurt a. M. 1927, S. 159, 160.

¹⁷) vgl. a. a. O., S. 190 (russ.); deutsch: S. 246.

¹⁸) a. a. O., S. 192 (russ.); deutsch: S. 247 f.

¹⁹) ebenda (russ.); deutsch: S. 248.

²⁰) vgl. a. a. O., S. 193 (russ.); deutsch: S. 249.

sittliche Neigung, die natürliche Unabhängigkeit in geistige Freiheit“ verwandeln würde²¹⁾). Während also Marx' Bestrebungen einem Staat gelten, der auf *echter Freiheit* beruht, in der er noch ein natürliches Geschenk der allgemeinen Vernunftswelt erblickt, sagt er speziell von der Preßfreiheit: sie „...ist das überall offene Auge des Volksgeistes, das verkörperte Vertrauen eines Volkes zu sich selbst, das sprechende Band, das den Einzelnen mit dem Staat und der Welt verknüpft... Sie ist die rücksichtslose Beichte eines Volkes vor sich selbst... Sie ist der geistige Spiegel, in dem ein Volk sich selbst erblickt, und Selbstbeschauung ist die erste Bedingung der Weisheit... Sie ist der Staatsgeist, der sich in jede Hütte kolportieren läßt... Sie ist allseitig, allgegenwärtig, allwissend. Sie ist die ideale Welt, die stets aus der wirklichen quillt, und, ein immer reicherer Geist, neu beseelend in sie zurückströmt.“²²⁾

Gerechte Staatsgesetze dürfen der Freiheit nicht nur nicht widersprechen, sondern müssen im Gegenteil gerade deren konsequenter und vernünftiger Ausdruck sein. „Gesetze sind keine Repressivmaßregeln gegen die Freiheit... Die Gesetze sind vielmehr die positiven, lichten, allgemeinen Normen, in denen die Freiheit ein unpersönliches, theoretisches, von der Willkür des Einzelnen unabhängiges Dasein gewonnen hat. Ein Gesetzbuch ist die Freiheitsbibel eines Volkes.“²³⁾

Der idealistische Charakter dieser Äußerungen stellte aber keineswegs eine Idealisierung des bürgerlichen Staates dar. Er war nur Ausdruck des noch unbewußten hohen Strebens des zukünftigen großen Führers der unterdrückten Menschheit nach der vollkommensten gesellschaftlichen und staatlichen Verfassung. Während bei den geistigen Vertretern des Bürgertums der Idealismus ihre mit feindseliger Gesinnung und Haß gegenüber den Werktätigen gepaarte Apologie des Ausbeuterstaates verschleierte, hinderte jener Idealismus den jungen Marx nicht, ein revolutionärer Demokrat im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes zu sein. Marx idealisierte weder den bürgerlichen Staat im allgemeinen, noch den durch die bürgerlichen Revolutionen in England und Frankreich geschaffenen Staat im besonderen. Mit der Erkenntnis des fortschrittlichen Charakters der bürgerlichen Revolution wurde ihm zugleich der Unterschied zwischen revolutionären Ideen und ihrer Umsetzung in die Wirklichkeit immer klarer.

In diesem Zusammenhang ist bereits der erste Artikel von Marx in der „Rheinischen Zeitung“ anläßlich der Debatten über die Preßfreiheit auf dem 6. Rheinischen Landtag (April bis Mai 1842) bemerkenswert²⁴⁾. In ihm sehen wir, wie Marx beginnt, die Prinzipien der Demokratie und der Freiheit zu den materiellen Lebensbedingungen, zu bestimmten Klassenverhältnissen in Beziehung zu setzen. Er wendet sich nicht nur gegen den preussischen Staat mit seinem Fürsten- und Ritterstand, sondern auch gegen die

²¹⁾ a. a. O., S. 185 (russ.); deutsch: S. 241.

²²⁾ a. a. O., S. 157 (russ.); deutsch: S. 212.

²³⁾ a. a. O., S. 154 (russ.); deutsch: S. 209 f.

²⁴⁾ Über den großen Eindruck, den der Artikel von Marx bei dessen Zeitgenossen hervorrief, schrieb Franz Mehring: „Für die Preßfreiheit aber schlug er eine Klinge, wie sie gleich glänzend und scharf weder früher noch später geschlagen worden ist. Neidlos gestand Ruge: 'Es ist noch nichts Tieferes und es läßt sich auch nichts Gründlicheres über und für Preßfreiheit sagen.'“ (F. Mehring, Karl Marx, 1934, S. 38 (russ.); deutsch: Leipzig, 1918, S. 42.

preußische Bourgeoisie und gegen die Idealisierung der bürgerlichen Staatlichkeit in England und Frankreich.

Marx sah im Rheinischen Landtag ein bloßes Anhängsel der preußischen absolutistischen Staatsmaschine, ein Werkzeug ständischer Sonderinteressen. Das kam bei den Diskussionen über die Preßfreiheit mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Marx schrieb deshalb auch in seinem Artikel: „Wir finden nämlich den *spezifisch ständischen* Geist nirgends klarer, entschiedener und voller ausgeprägt als in den Debatten über die Presse.“ Marx stellt fest, daß im Grunde genommen „...in den verschiedenen Rednern ihr *besonderer Stand* gegen die Preßfreiheit polemisiert“²⁵⁾. Für Marx sind die Diskussionen nicht nur als solche von Interesse, sondern auch deshalb, weil sie das Wesen des ganzen Landtags, seinen Standes- und Klassencharakter widerspiegeln. „Die Debatten bringen uns eine Polemik des Fürstenstandes gegen die freie Presse, eine Polemik des Ritterstandes, eine Polemik des Standes der Städte, so daß nicht das Individuum, sondern der *Stand* polemisiert. Welcher Spiegel könnte also den innern Charakter des Landtags treuer zurückgeben als die Preßdebatten?“²⁶⁾

Meisterhaft zeigt Marx in seinem Artikel, wie in der Frage der Preßfreiheit auf dem 6. Rheinischen Landtag eine verblüffende Einmütigkeit der verschiedenen Stände — der Fürsten, der Ritter und der Bourgeoisie — erzielt wurde. Alle kamen überein, gegen die Preßfreiheit zu kämpfen und den Landtag als Bestandteil des Staatsapparates für ihre speziellen ökonomischen und politischen Standesziele auszunutzen. Der Redner aus dem Fürstenstande, der „...das Unrecht der Preßfreiheit aus den *fürstlichen Überzeugungen* ...“ bewies, meinte, „...die edlere, wahre Entwicklung des deutschen Geistes sei durch die Hemmungen von Oben *gemacht* worden“, und verwarf „...mit edler Scheu die Preßfreiheit als die undelicate, indiskrete, auf sich selbst gerichtete Sprache eines Volkes“²⁷⁾. Der Redner aus dem Ritterstande, diese „Gestalt des christlich ritterlichen, modern feudalen, kurz des romantischen Prinzips“²⁸⁾, wiederholte im wesentlichen die Einwände des Redners aus dem Fürstenstande. Marx enthüllt den wahren Grund dieser „Einwände“ jenes „edlen Ritters“ und seines ganzen Standes. „...Weil sie die Freiheit als nur individuelle Eigenschaft gewisser Personen und Stände betrachten, sind sie konsequenter Weise genötigt, die allgemeine Vernunft und die allgemeine Freiheit unter die *schlechten Gesinnungen* und Hirngespinnste ‚logisch geordneter Systeme‘ zu subsumieren. Um die besondern Freiheiten des Privilegiums zu retten, proskribieren sie die allgemeine Freiheit der menschlichen Natur.“²⁹⁾ Marx, darauf sei nochmals hingewiesen, beweist hier, daß dem Kampf des Ritter- wie des Fürstenstandes gegen die Preßfreiheit ein wirtschaftliches und politisches Sonderinteresse zugrunde liegt, das bestrebt ist, den Staat, das Recht und das Gesetz in Instrumente des eigenen Standes zu verwandeln. Die rheinischen

²⁵⁾ K. Marx und F. Engels, Werke, Band I, S. 129 (russ.); deutsch: MEGA, I. Abteilung, erster Halbband, S. 184, 192.

²⁶⁾ ebenda (russ.); deutsch: S. 185.

²⁷⁾ a. a. O., S. 136 (russ.); deutsch: S. 192.

²⁸⁾ a. a. O., S. 143 (russ.); deutsch: S. 198.

²⁹⁾ ebenda.